
Friedhilde Krause

Zum Abschluß des Nachschlagewerkes „Handbuch der historischen Buchbestände“

Das von der Volkswagen-Stiftung im Rahmen ihres Projektes „Beispiele kulturwissenschaftlicher Dokumentation“ geförderte, von der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster unterstützte und von dem bekannten Anglisten und Kulturwissenschaftler Prof. Bernhard Fabian herausgegebene „Handbuch der historischen Buchbestände“ liegt seit Ende 2001 in 47 Bänden (mit Gesamtregistern) gedruckt vor. Gegenwärtig stellt der Verlag Georg Olms Hildesheim eine CD-Rom her, die alle 47 Bände auf die obligate Silberscheibe reduzieren wird.

Das Handbuch versteht sich als Inventar zu dem vom Beginn des Buchdrucks bis zum Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts erschienenen Schrifttum, soweit dieses in allgemein zugänglichen Bibliotheken aufbewahrt wird.

Zu historischen Beständen werden dabei Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Musikdrucke, Karten und ephemere Schriften gerechnet; unberücksichtigt bleiben lediglich Handschriften. Das Handbuch konzentriert sich nicht, wie bisher in den Bibliotheken mittels Verzeichnissen und Katalogen üblich, auf einzelne Titel, sondern auf Bestandsgruppen als jene größeren Einheiten, deren Ensemble den Charakter einer Bibliothek ausmacht, ihre Eigenart bestimmt und ihre spezielle Leistungsfähigkeit verdeutlicht. Somit bildet das Handbuch ein neuartiges Instrument für die wissenschaftliche und bibliothekarische Arbeit. Das „Handbuch der historischen Buchbestände“ besteht in seiner abschließenden Form aus drei Abteilungen: Abteilung I – Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland (29 Bände mit Gesamtregistern); Abteilung II – Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich (4 Bände mit Gesamtregister); Abteilung III – Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa (15 Bände mit Gesamtregistern). Das deutsche und das österreichische Handbuch berücksichtigen in gleicher Weise deutsches und fremdsprachiges Schrifttum, das „Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa“ beschränkt sich dagegen auf Drucke, die im deutschsprachigen Raum entstanden sind (gleich in welcher Sprache)

und auf deutschsprachiges Schrifttum, das seinen Ursprung außerhalb des deutschsprachigen Raumes hat.

In nur 15 Jahren sind die 47 Bände des Handbuches mit Hilfe von mehr als 1.600 Beiträgern aus den Reihen von Bibliothekaren und vorzüglichen Sachkennern entstanden und vom Georg Olms Verlag gedruckt vorgelegt worden. Das deutsche Handbuch beschreibt rund 1.500 Bibliotheken aller Bibliothekstypen, das österreichische rund 300 und das „Handbuch deutscher historischer Bestände in Europa“ mehr als 600 Bibliotheken. Mit Recht wurde dieses umfangreiche Handbuch von seinen Rezensenten als Jahrhundertwerk bezeichnet.

1985 wurde von Prof. Fabian und der Zentralredaktion an der Universität Münster zunächst die Arbeit am „Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland“ aufgenommen. Ich habe in meinem Vortrag vor der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 17. Dezember 1998 über die pragmatische Zielsetzung des Handbuches und die zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Bände berichtet. Dabei habe ich auch über die Arbeit der Berliner Redaktion bei der Staatsbibliothek zu Berlin –Preußischer Kulturbesitz an den neun Bänden informiert, für deren Herausgabe ich verantwortlich gezeichnet habe (zwei Bände Berlin und sieben Bände der fünf neuen Bundesländer).¹

Im Oktober 1988 entstand in Wien der Plan der Herausgabe eines „Handbuches der historischen Buchbestände in Österreich“, obwohl dieses nicht in gleicher Weise vonnöten war wie in dem kulturell zersplitterten Deutschland. Hier brauchte man nicht dringlich eine Übersicht über einen durch Kriegseinwirkungen hervorgerufenen Streubestand. Die Kriegseinwirkungen in Österreich waren gering, die Tätigkeit der Österreichischen Nationalbibliothek nahezu ungestört geblieben. Die in der Regie der Österreichischen Nationalbibliothek bis 1997 veröffentlichten vier Bände erweisen sich heute als neuartige Synopse der gedruckten Überlieferung für Österreich und darüber hinaus als sehr nützlich.

Verhandlungen von Prof. Bernhard Fabian über eine Beteiligung der Schweiz an dem Handbuch-Unternehmen führten, obwohl von dort gewünscht, zu keinem Erfolg. Inzwischen ist jedoch, vom Nationalfonds unterstützt, ein eigenes Schweizer Handbuch nach deutschem und österreichischem Vorbild in Zürich in Arbeit.

1. Krause, Friedhilde: Das Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 29 (1999) H. 2, S. 99-106

Nach Informationen des Herausgebers Prof. Bernhard Fabian kam die Absicht, ein „Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa“ zu veröffentlichen, 1988 mehr zufällig zustande. Man veranschlagte zunächst höchstens drei Bände, bis Ende 2001 lagen dann jedoch 15 Bände mit Beschreibungen von Bibliotheken aus siebzehn Ländern Mittel-, Ost-, Nord- und Westeuropas vor. Im Zentrum stehen die Tschechische Republik und die Slowakei; ein großer Bogen führt über Italien, Kroatien, Slowenien, Bulgarien, Ungarn, Polen, Rußland, die baltischen und skandinavischen Länder bis nach England und Irland. Der Band 10: Großbritannien und Irland erschien in englischer Sprache.

Prof. Fabian wurde mehrfach um einen Vortrag über die „Strategie“ des europäischen Handbuches gebeten, er mußte aber immer ablehnen. Die gesamte „Strategie“ ließ sich für ihn auf einen Satz reduzieren: man muß die richtigen Beiträger finden und die Beiträge eintreiben. Das ist ihm beispielsweise bei Rumänien, Frankreich, den Niederlanden und Norwegen nicht gelungen. Bei Ländern mit unbedeutenden Bibliotheksbeständen an deutschem historischem Schrifttum wurde auf eine Mitarbeit von vornherein verzichtet. In den meisten Fällen hat die Zentralredaktion des Handbuches in Münster mit den Nationalbibliotheken der Länder zusammengearbeitet, die als regionale Zentren für das Handbuch fungierten. Wo das nicht möglich war, wie z. B. in Italien, mußten andere Wege gefunden werden. Viele nationale und internationale Probleme unterschiedlichster Art hatten ihre Rückwirkung auf die Arbeit der Zentralredaktion in Münster. Dazu gehörten z. B. auch die staatliche schwedische Steuergesetzgebung, die Aufspaltung der Tschechoslowakei, der Balkankrieg und die Kontroversen der BRD mit Rußland um die sogenannte Trophäenliteratur. Prof. Fabians Verhandlungen mit Rußland dauerten vier Jahre von der ersten Anfrage bis zur Vertragsunterzeichnung durch die Russische Nationalbibliothek in St. Petersburg; weitere fünf Jahre währte die eigentliche Arbeit. Alle in den einzelnen Ländern ins Deutsche übersetzten Texte mußten in Münster oft in mühevoller Überarbeitung erst in einen publikationsfähigen Zustand gebracht werden. Diesen gelieferten Übersetzungen lagen achtzehn Fremdsprachen zugrunde, den Mitarbeitern der Zentralbibliothek in Münster waren aber nur neun davon geläufig. Ich habe als Slawistin die beiden stattlichen Bände 8, 1-2: Rußland betreut und auch bei der Endredaktion des Bandes 6: Polen, Bulgarien Hilfestellung geleistet. Frau Dr. Karen Kloth, die vom ersten bis zum letzten Tag Mittelpunkt der Zentralredaktion in Münster war, hat bei der redaktionellen Arbeit wie auch besonders bei der Erstellung der Register Hervorragendes geleistet. Von

den nie mehr als vier Mitarbeitern waren in Münster meistens nur zwei für einige Zeit auf Vollzeitstellen. Die Zusammenarbeit mit dem Georg Olms Verlag war mustergültig. Der Druck eines Bandes dauerte selten länger als sechs bis acht Wochen. Über einen Zeitraum von zehn Jahren konnten im Jahresdurchschnitt vier oder fünf Bände publiziert werden.

Der Informationsgehalt des europäischen Handbuches wird erst nach und nach seine volle Wirkung erlangen. Es geht dabei nicht nur um die Fülle an deutschem Schrifttum, die in großen Bibliotheken des Auslandes präsent, aber verborgen ist. Bibliothekare und Wissenschaftler werden sich mit der Tatsache vertraut machen müssen, daß sich ein nicht geringer Teil der gedruckten Überlieferungen in deutscher Sprache im Ausland befindet. Durch deutsche Bomben in London zerstörte deutsche Literatur war nach dem Kriege aus deutschen Bibliotheken in Mikroform nicht wieder voll beschaffbar, weil es sie hier nicht gab. Über die deutschen Bestände in der Vaticana gibt das Handbuch erstmals erschöpfend Auskunft, ebenso über die erstaunlichen Bestände in der Russischen Nationalbibliothek in St. Petersburg, die hier besonders im 18. und 19. Jahrhundert erworben wurden. Die zu dieser Zeit in Rußland und im Baltikum erschienene deutschsprachige Literatur ist zu großen Teilen nie in die Bibliotheken Deutschlands gelangt. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch das reiche deutsche Schrifttum in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen und in der Nationalbibliothek in Prag. Von den kleinen Bibliotheken soll hier auf eine besondere Gruppe von Privatbibliotheken aufmerksam gemacht werden: Es handelt sich um historische Adelsbibliotheken, von denen sich auf dem Gebiet der Tschechischen Republik bis heute beinahe 350 mit mehr als 1.600.000 Bänden erhalten haben. Ein so umfangreicher Bücherbestand wurde zum großen Teil von deutschen, österreichischen und auch tschechischen Adelsfamilien in Böhmen, Mähren und Schlesien während mehrerer Jahrhunderte aufgebaut und enthält deutschsprachige Werke aller Wissenschaftsdisziplinen und literarischer Richtungen. Den ungeheuren Reichtum an Inkunabeln aus den Offizien deutschsprachiger Länder dokumentiert mit über 2000 Positionen der 2001 erschienene „Inkunabelkatalog des Nationalmuseums in Prag und der Schloß- und Burgbibliotheken in der Tschechischen Republik“.¹ Nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Gründung der Tschechoslowakei 1948 wurden die adligen Privatbibliotheken nicht zerstört oder durch Aufnahme in große Universitätsbib-

1. Katalog prvotisků Knihovny Národního Muzea v Praze a zámeckých a hradních knihoven v České Republice. Bearb. v. Jitka Šimáková und Jaroslav Vrchotka. Prag 2001. 540 Seiten

liotheken, wie in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, verstreut. Sie gingen in die Verwaltung des Staates über und wurden durch Erlaß des Kulturministeriums zu Kulturdenkmälern erklärt. 1954 wurde mit der fachlich bibliothekarischen Betreuung dieser Schloß- und Burgbibliotheken die Bibliothek des Nationalmuseums in Prag beauftragt. Die einzelnen Bibliotheken blieben als selbständige Einheiten und soweit es möglich war in Gebäuden oder im Gebiet ihres Entstehens erhalten. Dort wo sich das nicht empfahl, wurden sie unter dem Aspekt der Denkmalspflege als selbständige Einheit in der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag magaziniert. 170 der bedeutendsten Schloßbibliotheken in Böhmen und Mähren enthält der Band 2 des europäischen Handbuchs mit eingehenden Beschreibungen.

Die kulturpolitischen Dimensionen, die das Handbuch der historischen Buchbestände mit seinem dritten Teil gewonnen hat, geht weit über seine ursprünglich pragmatische Zielsetzung hinaus. Das Konzept des Handbuchs wurde bereits in mehreren Ländern so aufgenommen, daß dort in Zukunft an eigenen nationalen Handbüchern gearbeitet werden soll, wie in Dänemark, den Niederlanden und Polen. Vor allem ist die Rekonstruktion ehemals lebendiger kultureller Beziehungen registriert worden, wie es bei der Präsentation der entsprechenden Bände durch den Generalsekretär der Volkswagen-Stiftung und Prof. Bernhard Fabian in Budapest, Prag, Martin, St. Petersburg und Zagreb deutlich wurde.

Wenn eine Stiftung über zehn Millionen in ein Projekt investiert, sollte etwas Dauerhaftes dabei entstehen. Und das ist sicher gelungen. Auf alterungsbeständigem Papier gedruckt und in einen auf Haltbarkeit bibliothekarisch überprüften Einband gefaßt, werden die 47 Bände zukünftig auch äußerlich den Wissenschaftlern und Bibliothekaren gute Dienste leisten. Zu wünschen bleibt, daß sie von diesen auch als eine neuartige und hervorragende Informationsquelle ausgiebig genutzt werden.

